

Hintergrund

Eingeführte Pflanzen

Bei der Pflege von naturnahen Flächen werden Behörden, Naturschutzorganisationen und Landwirte immer häufiger mit sogenannten "Problempflanzen" konfrontiert, von denen die Gefahr der Verdrängung wertvoller Vegetationseinheiten ausgeht.

Stefan Herfort, Umweltschutz Stadt Luzern - Seit eh und je werden Samen von Pflanzen verfrachtet und die Art dadurch verbreitet. Die Einwanderung neuer Arten ist somit zunächst ein natürlicher Prozess. Neu ist allerdings die seit dem 19. Jahrhundert sprunghaft angestiegene Dynamik, ausgelöst durch Industrialisierung und Globalisierung.

Die meisten Neophyten (Definition rechts) bleiben unscheinbar und haben sich problemlos in unsere Vegetation eingegliedert. Besonders in Siedlungsräumen, wo die Neophyten einen bedeutenden Teil der Flora ausmachen können (Stadt Luzern: über 25%), leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität, v.a. auf Pionier- und Extremstandorten. Eine generelle Bekämpfung von Neophyten ist vor diesem Hintergrund weder sinnvoll noch machbar.

Nur ein geringer Teil der eingebürgerten Neophyten, gesamtschweizerisch rund 20 Arten oder 0.2%, verursachen bisher unerwünschte Veränderungen schutzwürdiger Lebensräume und werden daher zum Problem. Diese

Neophyten profitieren stark davon, dass sie bei uns kaum natürliche Fressfeinde oder Krankheitskeime vorfinden.

Problem-Neophyten zeichnen sich oft aus durch hohe Vermehrungs- und Regenerationsraten, was ihre Bekämpfung erschwert. Durch schnelles Wachstum in dichten Beständen können sie die angestammte Vegetation überwachsen und verdrängen.

Eine Vielzahl von Faktoren kann die Etablierung und Ausbreitung von Problempflanzen fördern, z.B. Standortveränderungen (Nährstoffanreicherung, Entwässerung), die Schaffung offener Flächen (z.B. bauliche Eingriffe), veränderte Bewirtschaftung (Nutzungsaufgabe) und die wilde Deponierung von Gartenabfällen. Hinzu kommt der klimatische Wandel, der in den letzten 15-20 Jahren generell zu einer Förderung wärmebegünstigter Arten geführt hat.

Im Schweizer Mittelland sind fünf Arten besonders heikel (unten abgebildet). Vergleiche mit anderen Regionen Mitteleuropas zeigen, dass ihre Ausbreitung keineswegs als abgeschlossen gelten kann. Aufgrund der grossen Zahl von Wuchsorten ist eine Bekämpfung nur an ausgewählten Standorten möglich. Vor diesem Hintergrund ist es von grösster Bedeutung, schutzwürdige Gebiete regelmässig zu kontrollieren und Problempflanzen im Anfangsstadium ihrer Ausbreitung gezielt zu bekämpfen.

Ein Neophyt übernimmt

Was können wir tun, wenn eine schutzwürdige Parzelle von einem Neophyten überwuchert wird? Hervorragende Merkblätter (zu den unten abgebildeten Arten) mit Informationen zu den Pflanzen und wie sie bekämpft werden können finden Sie unter www.naturschutz.zh.ch/service/index_download.htm, dort unter 'Informationsblätter'.

Bei www.cps-skew.ch finden Sie eine Liste ('schwarze Liste') mit den Problemarten für die Schweiz.

Beratung vom Autor dieses Artikels: Stefan.Herfort@StadtLuzern.ch

Was sind...

- *Indigene Arten*: Arten, die schon vor dem Einwirken des Menschen bei uns vorkamen.

- *Archäophyten*: Pflanzenarten, die seit der Jungsteinzeit im Zuge von Ackerbau und Viehzucht zu uns gelangten.

- *Neophyten*: Pflanzenarten, die seit der Entdeckung Amerikas (1492) zu uns kamen.

ACHTUNG:

Der Riesen-Bärenklau ist phototoxisch: Wird er berührt und scheint die Sonne auf die Haut, so führt dies zu Ausschlägen. Schützen Sie sich unbedingt! Vgl. Merkblatt (siehe Kasten oben).

Fünf Neophyten mit besonders grossem Gefahrenpotential: (v.l.) Drüsiges Springkraut, Riesen-Bärenklau, Goldrute (2 Arten: Spätblühende und Kanadische) und Japan-Knöterich.

